

## **Predigt am 16.05.21 – „Vertrauen?!“**

*Vikar Simon Westphal*

**Vertrauen – ein großer Begriff.** Und in wen haben wir überhaupt vertrauen? Wem vertraust du? Also so wirklich, die auch schweren Dinge an? Können wir überhaupt noch vertrauen?

Wir haben uns in den letzten beiden Wochen mit dem Thema Vertrauen mit den Konfis beschäftigt. Und wir haben die Frage gestellt, wem vertraust du eigentlich. Wir hatten einige Personen aufgelistet, die in Umfragen meist am vertrauenswürdigsten gesehen werden. Und wir haben herausgefunden, dass wir Personen, die wir persönlich kennen, viel einfacher vertrauen können.

Vertrauen in dieser Zeit, das ist ja so eine Sache. Vertrauen in Politiker? In den letzten Wochen hat das gelitten. Wir haben gehört von Politikern, die ihre eigenen Vorteile im Blick hatten, Freunden große Aufträge zu geschachert haben. Die Woche für Woche je nach politischem Klima was anderes gesagt haben, auf Kosten von Schülern, die mal in die Schule durften und mal nicht, von Familien, deren Kindern mal betreut waren und mal nicht, auf Kosten derer, die immer kurzfristig neue Konzepte erarbeiten mussten, wie Lehrern und Erziehern. Auf Kosten von Lehrern, Erziehern. Das Vertrauen hat gelitten, weil Pflegekräften Bonuszahlungen versprochen wurden, die viele bis heute nicht bekommen haben. Das Vertrauen leidet, weil die Gesundheit vieler Menschen gefährdet wurde. Das Vertrauen leidet, weil junge Menschen nicht den Sport im Fußballverein machen können, den sie lieben oder ihre Ausbildungen so machen können, wie es ihnen eigentlich zusteht.

Vertrauen in die alten Institutionen und Berufsgruppen wird weniger, das zeigen allgemeine Umfragen und man könnte neben den Politikern zahlreiche weitere aufführen.

Auch die Kirche und die Kirchen sind davor nicht frei – immer weniger Menschen vertrauen der Kirche, und werden dabei unterstützt von den Berichten über Missbrauchsfälle, die zu wenig aufgearbeitet werden. Nicht alle sind schuld, aber es färbt auf alle ab.

*Vertrauen ist in der Krise.*

**Wo wir aber am meisten Vertrauen haben, ist in Freundinnen und Freunde.** Und das wollen wir uns näher anschauen – anhand einer engen Freundschaft, die in der Bibel beschrieben wird. Vorhin in der Lesung haben wir es gehört, David und Jonathan werden Freunde. Freundschaft, die eigentlich zu schön ist, um wahr zu sein:

Der kleine Hirtenjunge David wird zum besten Freund von Jonathan dem Königssohn. Eine ungleiche Freundschaft. David ist ihm aufgefallen, weil er den großen Philisterkrieger Goliath besiegte, gegen den sich keiner traute anzutreten. Und dann passierte Freundschaft auf den ersten Blick – das was wir aus Filmen in Bezug auf Liebespärchen kennen, wird hier zum Beginn einer intensiven Freundschaft – sie freundeten sich auf den ersten Blick an.

Und die Freundschaft ist zunächst sehr einseitig. Der kleine Hirtenjunge hat nicht viel zu geben, stattdessen beschenkt der Königssohn den Hirtenjungen. Zunächst mit materiellen Geschenken, er gibt ihm sein Schwert, seine Rüstung, seinen Mantel.

Freundschaft beruht nicht darauf, dass beide gleich viel geben, sondern dass jeder das einbringt, was er hat.

Die beiden verbringen Zeit miteinander, die Freundschaft wird intensiver. Sie werden über die Jahre auch zu Familienmitgliedern zueinander, weil David die Schwester Jonathans heiratet. Freundschaft wächst über die Zeit, aber Freundschaft braucht eben auch Zeit miteinander. Die gemeinsamen Interessen, das Teilen vom Alltag.

Und Jonathan bleibt der Schenkende: Er schenkt David sein Leben, als sein Vater ihn umbringen lassen will. Verrät ihm die Pläne seines Vaters. Das Vertrauen in diese Freundschaft steht über der kaputten Familienstruktur. Das Vertrauen steht über der Gefahr, Ärger in der eigenen Familie zu bekommen.

Und das Ganze wiederholt sich und gipfelt darin, dass David fliehen muss. Und erneut rettet Jonathan David das Leben. Durch Zeichen ohne Worte – auch das zeichnet Freundschaft aus:

*20,35 Am andern Morgen ging Jonatan aufs Feld hinaus. Dort wollte er sich mit David treffen. Er hatte einen Knecht mitgenommen. 36 Dem befahl er: »Lauf und such die Pfeile, die ich gleich abschießen werde!« Während der junge Mann noch lief, schoss er den Pfeil über ihn hinaus. 37 Der Pfeil, den Jonatan abgeschossen hatte, landete also an einem weit entfernten Platz. Als nun der junge Mann in seine Nähe kam, rief Jonatan ihm hinterher: »Der Pfeil liegt noch weiter weg!« 38 Und gleich darauf rief Jonatan ihm hinterher: »Auf, mach schnell und bleib nicht stehen!« Der Knecht Jonatans hob den Pfeil auf und kam damit zu seinem Herrn zurück. 39 Der junge Mann aber war völlig ahnungslos. Nur Jonatan und David kannten ja die Abmachung.*

Beide hatten eine Absprache gesprochen, Jonathan wollte bei seinem Vater vorfühlen, wie es um Davids Leben steht. Und dann will er David mitteilen, ob es besser ist zu fliehen, oder ob er beruhigt da bleiben kann. Und sie vereinbarten eine Zeichensprache, mit der sie sich verständigen. In manchen Freundschaften versteht man sich durch Blicke, durch eine Zeichensprache, ohne Worte – weil man weiß, wie der andere denkt.

Und dann lernen wir noch etwas über tief gehende Freundschaft: Sie besteht auch über den Abschied hinaus, wie wir an David und Jonathan sehen:

*40 Jonatan übergab die Waffen seinem Knecht und befahl ihm: »Geh, bring das in die Stadt zurück!« 41 Als der junge Mann weg war, verließ David sein Versteck neben dem Erdhügel. Er verneigte sich dreimal vor Jonatan und warf sich mit dem Gesicht auf den Boden. Dann küsste einer den anderen, und sie weinten miteinander, bis David wieder Mut fasste. 42 Jonatan sagte zu David: »Nun geh in Frieden! Wir haben ja einander Freundschaft geschworen beim Namen des Herrn. Sie wird für immer zwischen mir und dir bestehen und zwischen meinen und deinen Nachkommen. Dafür sei der Herr unser Zeuge.« 21,1 Dann stand David auf und ging fort.*

Die beiden müssen sich voneinander trennen. Und das ist in der Zeit damals deutlich schwerer als für uns heute. Kein Telefon, kein Zug oder Auto, mit dem man sich mal eben treffen kann. Und trotzdem zerbricht die Freundschaft nicht an dem Abschied. Sie bleibt darüber hinaus bestehen, auch wenn sie sich verändern wird. In Zukunft anders gelebt wird.

*Eine Freundschaft, die besonders ist, fast zu schön, um wahr zu sein.*

**Aber was die Freundschaft im Wesentlichen ausmacht**, ist die Beziehung zu Gott. Und von David und Jonathan können wir lernen, wie der Glaube eine Freundschaft prägt:

Da ist der Freundschaftsbund, den die beiden vor Gott geschlossen haben. Ich bin mir sicher, dass macht etwas aus. Die beiden haben sich vor Gott etwas geschworen und beiden ist diese Beziehung zu Gott wichtig. Und deswegen können sie sich sicher sein, dass sie der anderen Person voll vertrauen können. Dass dieses Vertrauen nicht so einfach auf einmal, wegen einer Situation weg sein kann, weil es sich auf ein tieferes Vertrauen in Gott gründet, dass die beiden prägt.

Eine Freundschaft, die davon geprägt ist, dass beide an Gott Glauben, ist von Vergebung und Vergebungsbereitschaft geprägt: Weil Gott uns schon alles vergeben hat, können wir in der Freundschaft Vergebung leben, uns immer wieder neu aufeinander einlassen, auch wenn Streit und Schwierigkeiten da waren.

Und in einer Freundschaft sind wir gemeinsam auf dem Weg, auf der Suche nach Gottes Plänen. Wir suchen sie bittend, betend vor Gott. Und wenn die Wege steinig sind, können wir füreinander vor Gott eintreten und einfordern, dass Gott seine Verheißungen wahr macht. Oder wir können ihm klagen, was an Unrecht passiert.

Und in der Freundschaft wissen wir, dass die Freundschaft nicht das letzte ist, dass sie nicht mein Lebensglück bringen muss. Denn wir wissen Gott an unserer Seite, er wird für uns sorgen. Nicht die Freundschaft muss meine Lebensträume erfüllen, damit kann ich mich an Gott wenden. Es weist sogar über das Leben hier auf Erden hinaus, nicht alles muss hier gerichtet werden.

**Und jetzt ein letzter Gedanke:** Aus dem Vertrauen, das wir in der Freundschaft erleben und haben, können wir über den Glauben lernen. Denn Glauben ist Vertrauen. Vertrauen in Gott. Vertrauen in der Freundschaft lebt davon, dass wir miteinander unterwegs sind, Zeit verbringen. Die Konfis haben noch viel mehr Dinge gesammelt und bildlich dargestellt, die für sie in Freundschaft wichtig sind. Dinge, die Vertrauen stärken. Wo sie Vertrauen erleben.

Und vieles davon gilt genauso für den Glauben. Vertrauen in Gott, das wächst, wenn wir Zeit mit Gott verbringen. Wenn wir gemeinsam mit Gott Erfahrungen machen. Wenn wir erleben, wie Gott antwortet und in schweren Zeiten da ist. Indem wir auf sein Wort hören und ihm darauf antworten. So wie wir das jeden Sonntag im Gottesdienst machen. Und die Freundschaft lohnt sich, weil sie ist im Ungleichgewicht, zu unseren Ungunsten– Gott hat wesentlich mehr zu geben als wir.

Lasst uns

Vertrauen leben – in unseren Freundschaften – weil wir wissen, dass da jemand ist, dem wir voll Vertrauen können.

Lasst uns

Unser Vertrauen in Gott stärken, indem wir unsere Beziehung mit ihm aktiv leben – so gelingt unser Leben. Diese Verheißung Gottes steht fest.